Zeitschrift: NIKE-Bulletin

Herausgeber: Nationale Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung

Band: 6 (1991)

Heft: 3: Bulletin

Rubrik: Aus erster Hand

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AUS ERSTER HAND

Kulturförderung, Kulturwahrung, Sponsoring

Ein Interview mit NR François Loeb, Bern

Nationalrat François Loeb (FDP, Bern) ist seit 1990 Präsident der Parlamentarischen Gruppe für Kulturfragen, der über hundert National- und Ständeräte aus den verschiedensten Fraktionen angehören.

NIKE: Welche sind die Schwerpunkte und Ziele, die Sie sich für die Arbeit Ihrer Parlamentarischen Gruppe bisher gesetzt haben?

NR Loeb: Wir haben einen Vorstand und dieser bestimmt die Schwerpunkte und Ziele unserer Arbeit. Unser Hauptanliegen ist es, die Parlamentsmitglieder über aktuelle Fragen zu informieren, welche die Kultur betreffen und die in die Gesetzgebung einfliessen können. Dem revidierten Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz (NHG) steht die parlamentarische Debatte noch bevor, und dann wird namentlich die Begleitung des Kulturförderungsartikels ein zentrales Anliegen unserer Gruppe sein: Wir werden unser Augenmerk ganz stark auf diesen Verfassungsartikel richten, denn da ist eine Menge Informationsarbeit nötig, gibt es doch noch zahlreiche Parlamentarier, die nicht davon überzeugt sind, dass dieser Artikel in die Verfassung hineingehört.

Zudem orientieren wir auch über das Berner Kulturleben, über Ausstellungen, Konzerte, Veranstaltungen, etc. Während der Session erscheint jede Woche ein Bulletin, das jeden Parlamentarier erreicht, der unserer Gruppe angehört. Als generelle Zielsetzung und Schwerpunkt unserer Aktivitäten möchte ich die Sensibilisierung für Kulturfragen nennen, die es voranzutreiben gilt. So wollen wir namentlich eine Brücke sein zwischen den Kulturschaffenden und dem Parlament. Gegenwärtig ist zwar eine 'Inflation' von Parlamentarischen Gruppen zu verzeichnen, und wegen des enormen Arbeitsprogramms im Rat wird es immer schwieriger, Mitglieder für solche Gruppen zu mobilisieren. Wir wollen deshalb eine ganz neue Formel finden und haben daher das 'Kulturzmorge' eingerichtet. Die Idee ist vielleicht etwas 'barbarisch', doch muss jeder Parlamentarier frühstücken und unsere Veranstaltung dauert jeweils von 07.15 bis 07.45 Uhr.

NIKE: Worin sehen Sie die Aufgaben, die der Bund im weitläufigen Gebiet der Kultur Ihrer Meinung nach zukünftig wahrnehmen soll?

NR Loeb: Zunächst bin ich davon überzeugt, dass die Bedeutung der Kultur ganz allgemein zunehmen wird; dies sowohl im Leben jedes einzelnen, als auch als Gemeinschaftsaufgabe, als Aufgabe des Staates. Es ist eine Tatsache, dass die Menschenschlangen vor den Museen immer länger werden, dass Konzerte ausverkauft sind, usw. Der Wunsch nach 'Kulturgenuss' und nach eigener kultureller Betätigung nimmt gegenwärtig eindeutig zu. Daraus resultiert auch eine staatliche Aufgabe, die es zukünftig vermehrt zu erfüllen gilt. Hinzu kommt der Prozess der Europäischen Integration und da können wir mit der Förderung der Kultur in einem gesamtschweizerischen Rahmen einerseits unsere Identität besser wahren und anderseits auch unser Land besser nach aussen vertreten. Es geht somit auch um die sogenannte Image-Pflege, die gerade für unser Land mitten in Europa sehr wichtig ist. Und weil die Schweiz vier Kulturen repräsentiert, kommt uns eine sehr wichtige Funktion in dem sich zusammenschliessenden Europa zu: Wir müssen mithelfen, das Gespräch zwischen den Kulturen Europas zu fördern. Darin sind wir erfahren und haben diese Stärke schon oft demonstriert.

Eigentlich sollten wir das 'Botta-Zelt' an verschiedenen Orten Europas aufstellen, Schweizer Kulturschaffende dort mit anderen Kulturschaffenden zusammenbringen, um uns so besser zu präsentieren. Wir haben es nötig, unsere Stärken darzustellen. Und eine unserer Stärken besteht darin, dass wir ein ausserordentlich gutes und reges Kulturleben kennen. Gemessen an der Anzahl der Bevölkerung hat die Schweiz wohl eines der intensivsten und vielschichtigsten Kulturleben Europas.

Wir müssen darauf achten, dass bei der reinen Kulturförderung, die dann aufgrund des Artikels in der Verfassung zum Tragen kommen soll, die Kulturförderung der Kantone und Gemeinden nicht konkurrenziert wird. Als föderalistisch konzipiertes Land liegt die Hauptaufgabe bei den Kantonen und Gemeinden. Der Bund wird also auch zukünftig subsidiär wirken, mit Ausnahme der Darstellung unserer Kultur im Ausland und der Aufgaben von gesamtschweizerischer Bedeutung, die durch den Bund verstärkt wahrgenommen werden sollen. Im wesentlichen bin ich der Meinung, dass der durch das Eidgen. Departement des Innern erarbeitete Vorschlag gut ist. Zentral ist wie gesagt der föderalistische Aspekt. So kann ich mir beispielsweise nicht vorstellen, dass sich die Romands durch das Bundesamt für Kultur vorschreiben lassen wollen, was Kultur zu sein habe... Und dann gibt es den sprachlichen Föderalismus, auch bei den Tessinern und Rätoromanen. Es wird somit wichtig sein, unseren Föderalisten klarzumachen, dass wir keine 'Staatskultur' oder zentrale Kultur wollen, sondern dass der Bund vielmehr seine Aufgaben subsidiär wahrnehmen will. Der Verfassungsartikel muss übrigens möglichst breit formuliert bleiben und damit einen weiten Rahmen für die Tätigkeiten abgeben, denn mit der Verfassung lebt man lange.

AUS ERSTER HAND

NIKE: In welchen Bereichen der Kultur müssen zukünftig die Aktivitäten der Initiative und Förderung Privater überlassen werden?

NR Loeb: Es gibt Aufgaben, die wohl der Staat übernehmen muss, aber auch viele Aufgaben, bei denen Private mitwirken können und wo sehr viel erreicht werden kann. Zudem gilt es, auch noch andere Aspekte zu berücksichtigen, wie etwa die Steuerpolitik, könnte man doch beispielsweise mit steuerpolitischen Massnahmen, mit Abzügen, etc., Anreize zur Förderung von Kultur schaffen. Solche Massnahmen müssten auf Private durchaus positiv wirken.

Bei der privaten Kulturförderung gibt es verschiedene Ebenen: Da ist einmal die individuelle kulturelle Betätigung, die sehr breit sein und möglichst viele erfassen sollte, dann kommt das Organisieren von Anlässen, das Sammeln von Kunstwerken, also das Mäzenatentum, das ich ausserordentlich gut finde und von dem ich meine, dass es gefördert werden sollte, weil dort die Persönlichkeit des einzelnen mit hineinkommt. Der Mäzen ist freier als jede Institution gleich welcher Art und kann deshalb Werke zusammentragen, die ihm ganz persönlich etwas bedeuten. Auf diese Weise sind viele wichtige Sammlungen entstanden. Dazu kommt noch, dass das Sammeln viel Freude bereiten kann. Ich glaube, dass das Mäzenatentum in der Schweiz nach wie vor recht stark verbreitet ist, bloss wird es nicht an die grosse Glocke gehängt... Es gibt allerdings auch Leute, die das Mäzenatentum in unserer Zeit vollkommen ablehnen, weil sie es als eine Institution betrachten, bei der sich der Künstler zugunsten eines Mäzens prostituiert. Die Kritiker verkennen aber, dass echtes Mäzenatentum nur dort gedeihen kann, wo eine sehr grosse Achtung vor dem Künstler besteht.

NIKE: Jedermann redet von 'Sponsoring'. Als Politiker und vermutlich mehr noch als Geschäftsmann sind Sie wohl fast täglich mit dieser Thematik konfrontiert. Sprechen wir hier einmal vom Sponsoring im Bereich der Kultur-Wahrung (Denkmalpflege, Archäologie, Museen): Sind solche Aktivitäten für ein modernes Unternehmen heutzutage und im gegenwärtigen Wirtschaftsklima überhaupt attraktiv?

NR Loeb: Beim Sponsoring will man bekanntlich einen Nutzen daraus ziehen und dies macht den Unterschied zum Mäzenatentum aus. Beim Sponsoring liegt der geschäftliche Nutzen im Vordergrund, den man sich durch solche Aktivitäten verspricht. Ausgehend von der Tatsache, dass sich immer mehr Leute mit Kultur befassen, wird das Kultursponsoring immer wichtiger werden, was man sehr gut beobachten kann, wenn man die letzten Jahre überblickt.

Vorausgesetzt, der Sponsor besitze die Weisheit, sich zurückzuhalten, ist Sponsoring für ihn ein sehr gutes Marktinstrument, jedoch auch ein gutes Instrument für das Kulturschaffen im allgemeinen und für den ganzen Kulturbetrieb. Sponsoring muss dezent vonstatten gehen. Es darf nicht vorkommen, dass bei einer Opernaufführung beispielsweise jemand dazu verpflichtet wird, eine Coca Cola-Mütze zu tragen... Beim Sponsoring braucht es sehr viel Fingerspitzengefühl und viel Know-how. Einer der besten Kultursponsoren ist für mich übrigens nach wie vor der Migros-Genossenschafts-Bund. Auch die Banken haben in den letzten Jahren sehr viel gelernt und machen ihr Sponsoring jetzt dezenter. Sponsoring bringt vielen Nutzen, dem Unternehmen, dem Kulturschaffenden und dem Kulturbetrieb ganz allgemein.

Die Kulturgüter-Erhaltung ist meiner Meinung nach in erster Linie eine staatliche Aufgabe, die von Kantonen, Gemeinden und vom Bund wahrgenommen werden soll. Es könnte aber durchaus sein, dass auch Private mitwirken, wenn es beispielsweise darum geht, in einem Museum etwas aus dem Bereich der Archäologie zu präsentieren. Aber auch dort müsste dies sehr dezent geschehen, etwa mit einer kleinen Plakette 'Die Einrichtung dieses Saales wurde ermöglicht durch...'. Die unbedingt nötige Zurückhaltung liegt mir am Herzen, ansonsten wird die Sache kontraproduktiv! Und noch etwas Wichtiges: Die künstlerische Freiheit muss auf jeden Fall gewahrt bleiben! Wichtig scheint mir schliesslich ebenfalls, dass man jeweils vorher genau abmacht, worum es geht. Und dies muss vertraglich geregelt werden.

NIKE: Welchen - persönlichen - Wunsch möchten Sie bis Ende Jahr erfüllt wissen?

NR Loeb: Dass der eingeleitete Friedensprozess im Nahen Osten zu einem Ziel führt, zu einem Frieden, der es ermöglicht, dass sich die Völker der Region unter friedlichen Umständen entwickeln können. Der Prozess ist eingeleitet und ich hoffe, dass jetzt - endlich - Bewegung hineinkommt!

Interview: Gian-Willi Vonesch